

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875**

28.7.1875 (No. 175)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 28. Juli.

N<sup>o</sup> 175.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Marc 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1875.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für die Monate August und September werden bei der Expedition und den betreffenden H. H. Agenten sowie bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 21. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Postdirektor Ludwig Glady zu Karlsruhe das Ritterkreuz erster Klasse des höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Deutschland.

Karlsruhe, 27. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta hat Schloß Mainau verlassen und wird nach einem kurzen Ausflug in die Schweiz schon in den ersten Tagen des August auf Schloß Babelsberg eintreffen, wo bald nachher die Ankunft Seiner Majestät des Kaisers erwartet wird.

Karlsruhe, 27. Juli. Der Staatsanzeiger Nr. 32 vom 26. d. enthält:

1. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1) des Ministeriums des Groß-Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. die Todesurtheile der im Auslande verstorbenen badischen Staatsangehörigen, hier unbestimmte Todesurtheile betreffend; b. den Wohnsitz des Anwalts Gerhard Pahl in Lahr betreffend; 2) des Ministeriums des Innern: a. die Besetzung der Bezirks-Ärzt-Stelle in Wörach betreffend; b. die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden betreffend; c. die Ernennung eines landesherrlichen Wahlkommissars für den 36. Wahlbezirk betreffend (Obermann Winther). 3) des Finanzministeriums: a. die Annahme von Banknoten bei den großh. Staatskassen, hier Ausschluß der 25-Thlr.-Noten der königl. preussischen Bank vom 1. August er. an, betreffend; b. die Organisation der Poststellen an der Schweizergrenze betreffend.

II. Dienstverordnungen. 1) Lehrstelle für einen philosophisch gebildeten Lehrer an der höheren Bürgerschule in Ettlingen; 2) Stelle eines Bezirksarztes in Bonndorf.

Berlin, 24. Juli. Die heutige „Nordd. A. Ztg.“ enthält folgendes offizielles Communiqué, welches sich in ähnlicher Fassung auch in der „Post“ findet:

In den höheren Justizkreisen, soweit dieselben zur Zeit noch hier vertreten sind, wird fortwährend der Stand der Arbeiten der Reichs-Justizkommission erörtert, mit besonderer Bezugnahme auf die Frage, ob es möglich sein werde, dieselben rechtzeitig zum Abschluß zu bringen. Es findet auch über diesen Punkt vielfache Korrespondenz mit maßgebenden auswärtigen Persönlichkeiten statt. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß ein unerwarteter Nachtheil für die Justizreform und eine schwere Schädigung des parlamentarischen Ansehens daraus erwachsen würde, wenn die Reichskommission ihre Aufgabe nicht erledigte. Man betrachtet es daher als unzweifelhaft, daß man nach dem Wiederzusammentritt der Kommission auf allen Seiten die äußersten Anstrengungen machen werde, um die Beratungen rechtzeitig zum Abschluß zu führen. Schon früher wurde die Erwartung ausgesprochen,

daß die Bundesregierungen sofort nach der Wiederaufnahme der Kommissionsarbeiten sich über die zu Tage tretenden Differenzen in der Behandlung der einschlägigen Fragen erklären würden. Wie man jetzt erfährt, wird der preussische Justizminister unmittelbar nach seiner Rückkehr aus dem Bade, die um die Mitte des nächsten Monats zu erwarten ist, die auf den gedachten Gegenstand bezüglichen Fragen zum Gegenstand von Konferenzberatungen machen, zu denen auch bedeutende praktische Juristen herangezogen werden dürften.

Berlin, 24. Juli. Ueber die nächsten Pläne und Hoffnungen der ultramontanen Partei in Bayern schreibt die „N. N. Korrespondenz“:

Die „bayerische Partei“ hat sich von ihrem „Siege“ allmählich erholt und beginnt die Erörterung ihres Operationsplanes. Es ganz beim Alten; d. h. bei der bisherigen gegenseitigen Lahmlegung der beiden Parteien der Abgeordnetenversammlung zu belassen, ist den ultramontanen Vorkämpfern ein unerträglicher Gedanke. Es muß etwas geschehen. Aber was und wie? Man sucht Trost in dem Gedanken an demnächstige Neuwahlen. Das Ministerium meint man, müsse doch selbst dieses Ganges und Banges in schwebender Fein zwischen zwei gleich starken Parteien, bei denen der leiste Zufall das Zünglein der Waage bald auf diese, bald auf jene Seite neige, endlich müde sein und, wenn es nicht bereits vor dem jetzigen Wahlergebnisse zurücktreten wolle, sofort nochmals an das Volk Berufung einlegen. Alsdann mit der nächsten Einigkeit, im Geiste christlicher und patriotischer Selbstverleugnung vorgegangen und die soeben gewonnenen Erfolge mit aller Umsicht und allem Nachdruck verwertet, werde man sicher zu einer genügenden Majorität gelangen. Die Frage ist nur, ob diese Voraussetzungen wirklich zutreffen würden. Die „Einigkeit“ innerhalb der „bayerischen Partei“ ist bei den eben vollzogenen Wahlen nur mit größter Anstrengung aufrechterhalten worden; welche wunderlichen Wägen die „christliche und patriotische Selbstverleugnung“ dabei trieb, haben die höhnlischen Angriffe auf die „Grafenpartei“, „i. f. w.“, wie sie das Siglische „Vaterland“ und der ganze Chorus der taplanokratischen Winkelpresse täglich zu Markte brachte, hinlänglich bewiesen. Bei einer in der Kürze folgenden Wiederholung des Wahlkampfes würde dieser offenkundige Zwiespalt sicher nicht zur Förderung der Einigkeit dienen. Sodann aber würde man auch beim Volke schwerlich auf eine gleich willige Geeresfolge zu rechnen haben. Eine stärkere Bearbeitung der Wähler, als das letzte Mal, ist nicht denkbar; andere Mittel, als die so eben bereits in Anwendung gebrachten, würden auch für die Neuwahlen nicht zur Verfügung stehen. Sehr fraglich aber ist, ob sich dieselben zum zweiten Male gleich gut bewähren würden. Ein so außerordentliches Mandat z. B., wie die bischöflichen Hirtenbriefe, könnte durch allzu rasche Wiederholung leicht an Wirksamkeit einbüßen. Außerdem wird die ultramontane Wählerkraft nach den vollendeten Siegesverheerungen ihrer Anführer durch den wirklichen Ausgang nicht wenig enttäuscht sein, ein Moment, das auch nicht gerade zur Neubildung des Kampfmuthes beitragen würde. Und was für „Erfahrungen“ sollen verwertet werden? Wir haben bisher selbst von dem „bayerischen Vaterland“ nur über einen Wahlbezirk klagen hören, wo es besser hätte gemacht werden können, nämlich über die Stadt München. Und worin würde das Bessermachen bestehen? Daß man sich durch Aufstellung der Kandidatur Sigl die Unterstützung der socialistischen Elemente sicherte. Das oberbayerische Wahlkomité würde sich indessen, wenigstens in seinen ausschlaggebenden gräflichen Bestandtheilen, wohl auch ein zweites Mal vor diesen Freunden zu hüten wissen. Und so ist ein Gewinn aus sofortiger Auflösung und Neuwahl für die „bayerische Partei“ nirgends abzusehen. Nur denn, sagt man, wenn nicht die Auflösung, so Sturz des Ministeriums. In der That steht es nicht an Heißspornen, welche wirklich auf diese Eventualität

zu glauben behaupten. Weht das Ministerium nach der Adressdebatte nicht von selbst, so verweigert man ihm — das ist ihr Kriegsplan — die Steuern. Da aber schwer zu glauben ist, daß sich gegenüber einem so exorbitanten Vorschlage der einzige „Judas“ nicht finden sollte, der die ganze „bayerische Majorität“ illusorisch macht, so fügen sie gleich hinzu, es werde solcher Anstrengungen wahrscheinlich gar nicht bedürfen, denn — es gehen Aenderungen des Königs aus neuester Zeit von Mund zu Mund, die eine nicht geringe Berichtigung gegen Preußen verrathen. Also wieder einmal die Wendung, zu welcher die bayerischen Ultramontanen regelmäßig greifen, wenn sie mit ihrem Latein am Ende sind, freilich um eben so regelmäßig bei der ersten Gelegenheit desavouirt zu werden.

Berlin, 25. Juli. Eine abenteuerliche Nachricht ist in Gestalt einer Mittheilung von einer geplanten Verlegung der hiesigen Universität nach Charlottenburg aufgetaucht. Ganz abgesehen davon, daß die Stiftungsurkunde auf Berlin lautet, eine Verlegung daher so ohne Weiteres gar nicht in's Werk zu setzen ist, gegenwärtig dazu auch die Zustimmung der beiden Häuser des Landtags verlangt werden müßte, ist die ganze Erzählung schon deshalb eine müßige Erfindung, weil bereits verschiedene zur Universität gehörige Bauten in Angriff genommen sind, andere an der Stelle der ehemaligen Eisenwerke noch in Angriff genommen werden sollen und das Universitätsgebäude im Innern selbst umgebaut wird. In Charlottenburg müßten aber erst noch alle Institute, Kliniken, Laboratorium, Anatomiegebäude hergestellt werden. Dazu kommt die damit verbundene Kombination, welche das königliche Schloß in Charlottenburg für das Universitätsgebäude in's Auge faßt, wiewohl es gar nicht anzunehmen ist, daß die Krone diesen historisch gewordenen Palast aufgibt. Der Hinweis auf die Thatfache, daß König Friedrich Wilhelm III. das Palais des Prinzen Heinrich, Bruders Friedrich's des Großen, der Universität geschenkt habe, paßt aber schon deswegen nicht, weil Prinz Heinrich bereits im Jahre 1802 ohne Hinterlassung leiblicher Erben gestorben und das Palais unbewohnt und unbebaut geblieben war. Die jetzt aufgeführte Fabel von einer Ueberweisung des Platzes, auf welchem die Universität steht, an das künftige Reichstags-Haus ist lediglich darauf zurückzuführen, daß Fürst Bismarck früher einmal diesen Platz als einen vielleicht zu begünftigtem Zweck geeigneten bezeichnet haben soll. Wie es heißt, wird übrigens in der bevorstehenden Reichstags-Session die Angelegenheit wegen des künftigen Reichstags-Gebäudes zur Verhandlung und hoffentlich zur Erledigung gelangen, zumal das Zurückkommen auf den ersten, ursprünglich prämirten Plan nunmehr nach dem Tode des alten Grafen Razynski weniger Schwierigkeiten als früher haben dürfte. Man kann es übrigens jetzt als sicher annehmen, daß der Reichstag in dem letzten Drittel des Monats Oktober zusammentreten wird. Erwägt man, daß der preussische Landtag allerhöchstens am 16. Januar t. J. seine Thätigkeit beginnen muß, so ersieht man, daß der Reichstag Alles wird aufbieten müssen, um der großen Arbeitslast nur annähernd sich zu entledigen. — Das dem Frhm. v. Stein errichtete Denkmal wird in näher Zeit auf dem Dönhofsplatz enthüllt werden, und zwar wird das Standbild dem Abgeordnetenhaufe zugewandt sein. Die Reliefs des Fußgestells sind sehr gelungen. Die Erwartung, daß am 3. August das Fußgestell des Reiterstandbildes König Friedrich Wilhelm's III. aufgestellt werde, wird sich nicht erfüllen. Be-

## So Fort Duquesne oder Kapitän Jack, der Hundschäfer.

(Fortsetzung aus Nr. 174.)

Kapitel XIII.

Bonneville. — Marie. — Waukina.

Jetzt hörte man Herrn von Bonneville sich der Hütte nähern und mit aufgeregter, ängstlicher Stimme rufen:

„Marie, Marie, Kind — was bedeutet das? Komm und sieh dort hin, schnell, schnell! Ich wollte eben für die Nacht Holz zum Feuer legen, als ich jene fremde, dunkle Gestalt mit bemalten, grimmig wildem Gesicht wie eine Statue auf dem Baumstamm sitzen sah. Sie drehte sich bei meiner Annäherung nicht um. Es ist ein Geist, — ein Unheil verhängender Geist! Ich habe den Häuptling nie vorher gesehen.“

„Fürchten Sie nichts, Marie,“ flüsterte Jack ihr eilig zu. „Es wird mein Gesährte sein, welcher weiß, daß er hier nichts zu besorgen hat, und der mich gewiß mit Ungeduld erwartet.“

„Sei ruhig, lieber Vater. Dieser unerwartete Gast wird uns genügenden Aufschluß darüber geben können.“

„Wie, Kind, ein Fremder hier und in unserm Zelt?“ rief Herr von Bonneville überrascht, als er, in die Hüttenöffnung tretend, Jack gewahrte. „Das ist unvorstellbar von dir, Marie, mein Kind; du hättest mich gleich rufen sollen.“ Sieh darauf zu Jack wendend, fuhr er mit ruhiger Würde fort: „Wer und was sind Sie, mein Herr, und was führt Sie her, daß Sie meine Hütte so ohne Umstände betreten? Wenn Sie ein Engländer sind — und ich rede Sie auf Englisch an, denn ein Franzose sind Sie nicht — so wundere ich mich, daß die Aunelheit dieser Dame Sie nicht bessere Manieren lehrte.“

„Wie, lieber Vater, ist es möglich, daß du einen alten Freund nicht erkennst?“

Der alte Mann sah Jack mit aufmerkendem forschendem Blick in's Gesicht und ließ ihn rasch über die hohe Gestalt gleiten. Aber er

schüttelte den Kopf. Es war kein Wunder. Das Gesicht und die Gestalt hatten sich sehr verändert, seit er Beide zuletzt gesehen.

„Ich werde sehr alt, mein Herr, und meine Augen sind nicht die besten. Verzeihen Sie, aber ich glaube nicht, Sie jemals gesehen zu haben.“

„Doch, Vater. Und du hast mit ihm so manchen Tag gejagt? Du pflegst zu sagen, daß du die Vögel stets zuerst erlistest, daß Edward Percy aber der Einzige war, der sie schießen konnte, ohne ihn Gefieder zu beschädigen.“

„Was, Edward Percy?“ rief der alte Mann langsam und zögernd, aber mit einem Aufschrecken seiner Mienen. „Du treibst einen gransamen Scherz mit mir, Marie. Edward war ein fröhlicher, lebhafter Junge, strotzte wie eine Rahe, geschmeidig wie ein Leopard; er hatte das schärfste Auge und den sichersten Schuß, die ich je vor- oder nachher gesehen, während dieser Fremde —“

„Edward Percy ist und Ihr ergebenster Diener, Herr von Bonneville,“ sagte Jack lächelnd, während Marie's Augen vor Freude strahlten. „Die Zeit bringt traurige Veränderungen beim Menschen hervor, Sir, besonders wenn das Leben ihn in eine harte Schule nimmt, und ich glaube, daß ich keine Ausnahme von der Regel mache.“

Die Mienen des alten Mannes gingen an, Zeichen des Erkennens zu geben. Es war doch noch das Lächeln, die Stimme, die entschiedene Art von früher. Endlich rief er mit Herzlichkeit:

„Nun, Eddy, das ist ein wahres Wunder. Wo hast du diese langen Jahre gesteckt? Es war nicht höflich von dir, uns so zu verlassen. Ach wie habe ich dich auf meinen Streifereien vermisst, aber jetzt können wir wieder zusammen herumshawärmen. O, Eddy, was für Schätze habe ich in dieser Wildnis des Westens gefunden! Für ein ganzes Leben genug Junge! Es vergeht kaum ein Tag, wo ich nicht eine neue gefärbte Beute Marien zum Zeichnen nach Hause bringe. Sieh nur mal hier!“ Und er eilte zu seinen großen Beizbüchern und fing darin zu blättern an.

„Der Vater thut, als wären Sie noch ein Knabe, Mr. Percy,“ flüsterte Marie, ein Lächeln auf den Lippen, aber Thränen im Auge, Jack zu, „und als hätte er sich nur kürzlich von Ihnen getrennt. Haben Sie mit ihm und seiner Leidenschaft Geduld. Die Zeit hat auch ihn verändert, eben so wie Sie und mich, aber er ist noch der liebevolle, sanfte, edle Geist wie früher. Die Natur hat nie einen treueren und hingebenderen Verehrer gehabt.“

Jack, wie wir ihn fortzuführen wollen zu nennen, trat zu den verschiedenen Jockanten, welche die Resultate monatelanger Streifzüge und mühevoller Arbeit enthielten, und hörte mit etwas von seinem früheren Interesse für derlei Dinge dem alten Manne zu, der ihm mit der Färslichkeit und dem Blick eines Lebenden die Blätter zu erklären begann. (Fortsetzung folgt.)

(Neufacher Loos.) Das von den Josephstädter Bürgern in Besitz anlässlich der Wahl Moritz Jolais zu ihrem Abgeordneten gestern Abends im Belegsaal-Garten arrangirte Festessen fiel glänzend aus. Jolais selber eröffnete die Reihe der Toaste mit einem geistreichen Trinksprüche, indem er sagte, daß der Ungar dreimal trinke, daß er aber als dreifach, d. h. in drei Bezirken gewählter Deputirter ein dreifacher Ungar sei, daher dreimal drei Trinksprüche ausbringen müsse. Er erhob demnach auch neunmal sein Glas: 1) auf den ersten Pfleger, den König (kaiserliche Majestät); 2) auf die Königin und die königliche Familie (begehrte Majestät); 3) auf den Augapfel des Vaterlandes, den magyarischen Erzherzog Joseph, Kommandanten der Honved-Armee (nicht endenwollende Majestät); 4) auf die Regierung; 5) auf den neuen Reichstag; 6) auf die liberale Partei; 7) auf die Hauptstadt; 8) auf die Josephstädter Wähler, und endlich 9) auf die einflussigen Feinde und jetzigen Verbündeten Ungarns, die Oesterreicher. Dann schloß er mit der Mahnung, welche Martin Luther an die Volkredner richtete: „Sprich' led auf, mach's Maul auf, hör' bald auf!“ (Stürmische Heiterkeit.)

kanntlich sollte dieses Denkmal ursprünglich am 3. August 1870, dem Geburtstag dieses Monarchen, enthüllt werden, was der ausgebrochene Krieg verhinderte.

**Strasbourg, 26. Juli.** Der vor drei Monaten in die Öffentlichkeit gebrachte Konflikt zwischen dem Direktorium der Kirche Augsburgischer Konfession und dem Pfarrer Leblos dahier anlässlich des Kaiser-Gebetes ist in ein neues Stadium getreten. Nachdem der renitente Geistliche in einer wenig glücklichen Flugchrift es zu rechtfertigen suchte, weshalb er, er ganz allein unter allen evangelischen Priestern Elsaß-Lothringens einen besonderen Standpunkt einnehme, auf dem ihm die namentliche Nennung des Kaisers beim Kirchengebet für die Obrigkeit gegen Priesterpflicht und Gewissen gehe, machen heute die Anhänger Leblos', die vor Allem in der französisch-fremden Frauenwelt der Stadt vertreten sind, großes Wesen daraus, daß Hr. Leblos nun doch das äußerste Opfer gebracht hat, da er beim gestrigen sonntägigen Gottesdienste für „Diejenigen“ betete, „die uns regieren“. Das sei ein- und dasselbe wie das Gebet für „Kaiser Wilhelm und das Deutsche Reich“ — behauptet Hr. Leblos. Man sieht der demnächst bevorstehenden Meinungsäußerung der kirchlichen Oberbehörde bezüglich der „Unterwerfung“ des Hrn. Leblos mit Interesse entgegen.

**Aus Lothringen, 26. Juli.** Soweit sich aus den über die Verhandlungen des Landesausschusses veröffentlichten Berichten ersehen läßt, sind sowohl die Ausschussmitglieder als auch die Vertreter der Regierung von dem Verlauf der ersten Session befriedigt. Auch der gemäßigte Theil der Bevölkerung theilt, insofern sich gegenwärtig beurtheilen läßt, diese Befriedigung, wogegen die Protestpartei zugestehen muß, die Bedeutung der neuen Einrichtung unterschätzt zu haben. Bekanntlich hat sich diese Partei an den Wahlen in den Bezirkstag nicht betheiligigt, oder wo es geschah, sind die gewählten Abgeordneten wegen Verweigerung des vorgeschriebenen Eides von der Betheiligung an den Verhandlungen ausgeschlossen worden.

#### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 26. Juli.** Noch vor Ende des Monats wird die Pforte, wie sie, unter Anfügung ihres Dankes für die Haltung Oesterreichs, hier angezeigt, den entscheidenden Schlag zu führen im Stande sein, der einer Reklütanz in der Herzegovina ein Ende macht, welche an und für sich eine eigentliche Gefahr nicht in sich schließt, welche aber in dem mit Gährungsstoff gesättigten Lande und bei der wenig verlässlichen Stimmung in Serbien sowohl als in Montenegro über Nacht eine politische Gefahr ersten Ranges gebären kann. In Wien hat man sich beeilt, ohne freilich irgend ein Urtheil über Recht oder Unrecht abzugeben und nicht ohne wiederholt dem Wunsch eines maßvollen Vorgehens Ausdruck zu leihen, nochmals zu versichern, daß diesseits die unbedingtste und strengste Neutralität werde eingehalten werden.

Der Strike in Brunn ist wieder in voller Blüthe und die beiderseitige Erbitterung steigt. Die schon aufgegebenen militärischen Vorsichtsmaßregeln sind wieder aufgenommen worden.

#### Rumänien.

Am 16. Juli ist die am 31. Mai eröffnete außerordentliche Session der beiden gesetzgebenden Kammern wieder geschlossen worden. Die wichtigsten Früchte ihrer Thätigkeit sind gewesen: der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, die Erlaubniß zum Bau der Eisenbahn Ploest-Predeal, der Rückkauf eines Theiles der Eisenbahn Roman-Vercoirava um die Summe von 63 Millionen Francs. Außerdem hat der Kriegsminister die Ermächtigung erhalten, 8 Millionen Francs zur Ausführung militärischer Bauten aufzunehmen; der Stadtgemeinde Bukarest ist eine Anleihe von 8 Millionen Francs gestattet worden; dem Minister des Innern wurde ein Kredit von 60,000 Francs gewährt zur besseren Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung; auch wurde ein Gesetz über Vertilgung der Heuschrecken erlassen. In dem kurzen Zeitraum von nur 47 Tagen haben die Kammern Ungewöhnliches geleistet, so sehr auch die Opposition bemüht gewesen ist, den Gang der Geschäfte zu hemmen und namentlich den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn zu hintertreiben, den sie als ein „nationales Unglück“ bezeichnen zu müssen glaubte. Mit 68 gegen 22 Stimmen hat die Deputirtenkammer am 11. Juli den Vertrag gutgeheißen. Auch die Wahl des Metropolitens Primas ist in dieser Session vollzogen worden. (R. J.)

#### Frankreich.

**Paris, 23. Juli.** (Köln. Ztg.) Die Linke ging gestern mit einiger Hoffnung in die Sitzung; man hatte mit den Gruppen Labergne-Bocher unterhandelt und es hieß, dieselben wollten sich den Anhängern der Auflösung anschließen. Raoul Duval aber machte sehr bald einen Strich durch die Rechnung der Republikaner, indem er Seitens der Bonapartisten den Antrag auf Auflösung stellte. Dadurch hoffte er die Linke, die ja Alles, was von den Bonapartisten kommt, speziell verabscheut, zu spalten. Die übrige Haltung der Bonapartisten war vorgelesen; die großen Häupter stimmten, um ihre Rolle vor dem Lande zu spielen, mit Duval, die zahlreichen Kleineren, um die Majorität nach rechts zu verlegen, gegen ihn. So war nach beiden Seiten der Effekt gewahrt. Das Auftreten der Bonapartisten allein aber würde nicht genügt haben, um die Linke in die Minorität zu bringen; so erhob sich Buffet auf's Neue, sprach gegen überleitete Auflösung, und die Mittelparteien folgten, wie früher, ihrem Wunsch, einen Zusammenstoß mit Buffet zu vermeiden, und ihrem Wunsch, zu bleiben; sie stimmten gegen Duval's Antrag. Es blieb nun der Linken noch übrig, eine Erklärung Dufaure's zu provozieren, um durch dieselbe wo möglich das Ministerium für die Auflösung im Herbst zu verpflichten. Das that sie durch J. Simon; aber Dufaure antwortete als Advokat des Kabinetts. Seine Rede, das Ereigniß der gestrigen Sitzung, ist kein Sieg der Republikaner. Dufaure stellt sich sehr nahe zu Buffet, er will

nicht, daß man schon jetzt ein Datum für die Auflösung bestimme, aber er glaubt, daß die Ferien genehmigt werden können, weil die Kammer nachher noch Zeit haben wird, ihre Arbeiten früh genug zu vollenden. Die Blätter der gemäßigten Linken bemühen sich nun heute, von Dufaure's Worten in dem Sinne Akt zu nehmen, als ob er im Namen der Regierung die Verpflichtung der Versammlung anerkannt habe, im Herbst schleunigst auf die Auflösung loszuarbeiten. Aber bei Lichte gesehen, hat der Justizminister doch nichts weiter geliefert als eine neue „date morale“, und wir haben schon früher, als zum ersten Male von dem „moralischen“ Datum der Auflösung die Rede war, unser geringes Vertrauen auf derartige Münze ausgesprochen. Das Hauptorgan der Antidissolutionisten, der Français, ist weit entfernt, auch nur anstandslos irgend welche Versprechungen für den Herbst zu machen. Er versucht nur den Dank, welchen er den Bonapartisten schuldet, von sich abzuwälzen, indem er Raoul Duval mit seinem Antrag zu den Radikalen rechnet und weidlich auf denselben schimpft. Im Uebrigen ergibt sich die Linke in ihre Niederlage, und auch für den Antrag auf Wiedereinführung der Nachwahlen scheint sie wenig mehr zu hoffen.

**Paris, 25. Juli.** Die „Republique française“ schreibt: Die deutschen Blätter machen sich wirklich sonderbare Illusionen über die Stimmung der Geister in Frankreich. Als Erzherzog Albrecht von Oesterreich sich vor einigen Wochen entschloß, die Eserbiden von Trouville zu gebrauchen, ging durch die ganze Berliner Presse nur ein Schrei. Die Franzosen, rief man, werden in diesem Besuche des Erzherzogs das Angehen einer nahen Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich-Ungarn erblicken. Und nun ging man, wie gewöhnlich, immer weiter und that uns endlich zu wissen, daß wir auf Niemand in Europa zählen dürften, und daß bei dem geringsten Versuch, uns gegen unser trauriges Loos anzulehnen, die drei Kaiserstaaten uns zur Raision bringen würden. Heute ist der Erzherzog Albrecht in Paris und kann sich überzeugen, daß die Franzosen andere Leute sind, als man sich in Berlin vorstellt. Schon in Trouville konnte er, wenn er die Mühe hatte, unsere Zeitungen zu lesen, konstatiren, daß wir uns zu der Tripel-Allianz, mit der man uns unausdöhrlich bedroht, im Gegentheil nur Glück wünschen. Das Einvernehmen der drei Reiche ist in der That, wie wir schon oft gesagt haben, für Frankreich höchst beruhigend, weil es eine Würsthaft des Friedens ist und weil Frankreich nichts so sehr wünscht, als den Frieden. In diesem Sinne wird der Besuch des Erzherzogs Albrecht für Frankreich und Oesterreich gleich vorteilhaft sein; denn diese beiden Mächte haben dieselben Interessen, und je mehr man sich über diese Harmonie der Interessen klar wird, desto besser wird man sie zu fördern in der Lage sein.

Von dem „Schrei“, welcher angeblich durch die ganze Berliner Presse gegangen sein soll, ist uns aber auch nicht das Geringste zu Ohren gekommen. Derselbe ist offenbar, wie die Befriedigung Frankreichs über das Drei-Kaiser-Bündniß, nur eine Fiktion des Organs des erfindungsreichen Gambetta.

**Paris, 26. Juli.** In der 29. Initiativkommission gab Hr. Buffet heute wieder sehr schroffe Erklärungen hinsichtlich des Belagerungszustandes ab. Er äußerte viel kategorischer, als seine Vorgänger, die Regierung könne in die Aufhebung des Belagerungszustandes nicht willigen; die Departements verlangen sie nicht und litten auch nicht unter dem so milde gehandhabten Ausnahmezustande, von welchem man nur bedauern dürfe, daß er sich nicht auf das ganze Land erstrecke, da die Ungleichheit des in den verschiedenen Departements herrschenden Regimes die Wirksamkeit der Regierung beeinträchtigt. Jedenfalls könne von der Aufhebung des Belagerungszustandes nicht früher die Rede sein, als bis ein neues Preßgesetz eingeführt wäre, welches die Regierung nach den Ferien einzubringen gedenke; auch mit diesem Preßgesetz müsse der Belagerungszustand mindestens in den Departements Seine, Rhône und Vouches-du-Rhône beibehalten werden. Die gedachte Kommission, die vorwiegend aus Abgeordneten der Linken zusammengesetzt ist, war von diesen Erklärungen überaus unangenehm berührt; einen Beschluß über den ihr vorliegenden Gesekentwurf hat sie noch nicht gefaßt.

Die „Union“ stellt in dem Tone heftigster Entrüstung die Regierung darüber zur Rede, daß sie dem Belagerungsmaterial, welches die Alfonsoisten von Barcelona nach Seo-ber-Urgel kommen lassen, den Durchzug durch Frankreich, nämlich über Cete und Perpignan nach Puycerda, gestattet hätte. Dieser ganz natürliche Freundschaftsdienst einer Regierung für einen Nachbarn, welcher Rebellen zu bekämpfen hat, wird von der „Union“ zu einem Kapitalverbrechen gegen das Völkerecht und zu einem höchst gefährlichen Präcedens aufgebläht; sie verweigert sich zu dem lächerlichen Sage: „Wo ein spanisches Kriegsmaterial durchzieht, da kann auch eine preussische Armee durchziehen“, und fordert die royalistischen Abgeordneten auf, den Vorfall, dessen Richtigkeit sie verbürgt, zum Gegenstande einer Interpellation zu machen.

Wie die in spanischen Dingen gut unterrichtete „Liberté“ vernimmt, hat eine Gruppe französischer Bankiers der Regierung des Königs Alfonso ein Darlehen von 38 Millionen zu einem sehr mäßigen Zinsfuß bewilligt. — Es wird offiziös in Abrede gestellt, daß der Marschall Mac Mahon die Absicht hätte, während der Kammerferien die südlichen Departements (Lyon, Marseille, Toulon u. s. w.) zu besuchen.

Der Sultan von Zanzibar hat in den letzten Tagen dem Marschall Mac Mahon und den Ministern Buffet und Decazes seine Abschiedsbesuche gemacht und reist heute nach Marseille, um von da auf kürzestem Wege in seine Staaten zurückzukehren. Er wird sich acht Tage in Jerusalem und einen ganzen Monat bei dem Khehive in Kairo aufhalten.

Hr. Athanase Coquerel der Jüngere, wie sein verewigter Vater einer der Führer der liberal-protestantischen Partei und vielleicht der bedeutendste Kanzelredner von Paris, ist im südlichen Frankreich, wohin er sich im Hinblick auf seine schwer erschütterte Gesundheit begeben hatte, im

Alter von 55 Jahren gestorben. Er war im Jahr 1864 wegen einer gleichwohl sehr maßvollen Kritik des Leben Jesu von Renan seines Amtes als Geistlicher von dem Pariser Konsistorium entbunden worden und hatte dann eine freie Gemeinde gegründet, die in Paris drei Kirchen oder Kapellen zählt. Außerdem wirkte er für die Sache der Aufklärung in den Zeitschriften: „Nouvelle Revue de Théologie“ und „La Renaissance“. Als er vor einigen Wochen zum letzten Male in der Chapelle Saint-André predigte, und zwar stehend, weil die Kräfte ihm zum Stehen versagten, war das Bethaus überfüllt und zu den Füßen des Redners bemerkte man Jules Favre, der, obgleich bekanntlich strenggläubiger Katholik, noch einmal die Beredsamkeit Coquerel's bewundern wollte.

#### Großbritannien.

**\*\* London, 23. Juli.** Sitzung des Unterhauses.

Im Unterhause gab gestern Disraeli die gewünschten Aufklärungen wegen Abwicklung der Sessionsgeschäfte. Es genügt, den Kernpunkt dieser technischen Erklärung hervorzuheben, daß nämlich die Regierung sich zu ihrem Bedauern genöthigt sehe, die Schiffsahrts-Borlage, welche bekanntlich zum Theil wenigstens die von dem bekannten Menschenfreund Pimso schon lange geforderten Sicherheitsmaßregeln zum Schutze der Seeleute enthält, fallen zu lassen. Dagegen beabsichtige sie, die Regierungsvorlage über den Pachtvertrag in England zur Erledigung zu bringen. Was die Schiffsahrts-Borlage anbelangt, so versieß der Premier, er wolle dieselbe in der kommenden Session ehestens in die Hand nehmen und zur Erledigung bringen. Die in solcher Weise zum Vortheil der Seeleute bevorzugte Pachtgesetz-Borlage ist einer von den harmlosen Gesekentwürfen, welche die heutige Regierung besonders begünstigt. Eine gewisse Nützlichkeit läßt sich ihr nicht absprechen, allein von Dringlichkeit kann keine Rede sein. Hr. Goschen deutete das auch kurz an, als er nach dem Premier das Wort nahm, um sein Bedauern über die Entschickung der Regierung zu äußern.

Als bald trat Hr. Pimso auf und beantragte mit lauter Stimme und in augenscheinlicher Erregung die Vertagung des Hauses, eine Form, die den Anhaltspunkt zu weiteren Erörterungen bietet, wo solche sonst nicht zulässig sind. Es war dem Redner darum zu thun, gegen die Aufhebung der Schiffsahrts-Borlage zu protestiren, und er that das in leidenschaftlichen Worten, drang auch lebhaft in den Premier, nicht durch Befestigung der Bill Tausende von Menschen dem Tode zu überliefern. In zunehmender Aufregung sprach er Jobann von Schiffs-Eigenthümern, die nicht besser als Räuber und Einbrecher seien, und durch ihre Vertreter im Hause die Bill unter einer Last von Amendements erdrückt hätten. Während dieser ersten Aeußerungen erhob sich großer Lärm in allen Theilen des Hauses, aus welchem laute Rufe nach Namen vernnehmbar wurden. Hr. Pimso, der nach und nach fast außer sich gerieth, trat in die Mitte des Hauses und rief, er wolle schon mit den Namen dienen. Der Sekretär v. Lloyd's, fuhr er fort, habe ihm die Versicherung erteilt, es sei ihm seit 30 Jahren kein Fall bekannt geworden, daß ein Schiff als alt und unbrauchbar abgebrochen worden sei. Im Gegentheil gingen Schiffe von Hand zu Hand, bis sie schließlich im schlechtesten Zustande in die Hände eines armen Eigenthümers geriethen, der sie dann mit einer kostbaren Fracht an Menschenleben auf die See hinausjende. Schiffschinder nenne man diese Leute, und er habe von einem Sekretär des Schatzamtes erklären hören, daß ein Mitglied des Hauses ein solcher Schiffschinder sei. Unter allgemeinem Aufrausch und Rufen: „Zur Ordnung!“ erhob sich der Sprecher und erinnerte Pimso daran, daß er nicht die Schiffsahrts-Borlage erörtern dürfe, bis dieselbe zur Sprache komme. „Sehr wohl (entgegnete Pimso).“ Dann zeige ich hiermit an, daß ich am kommenden Dienstag an den Präsidenten des Handelsamtes die Frage richten werde, ob gewisse Schiffe (deren Namen er verlas) auf der See zu Grunde gegangen sind, ob ihr Eigenthümer Edward Bates heißt, und ob dieser Hr. Edward Bates ein Mitglied des Hauses ist.“ Der Sturm und Lärm auf allen Bänken des Hauses wurde nach diesen Worten so heftig, daß einzelne Stimmen nicht mehr zu verstehen waren.

Hr. Pimso, der ganz und gar die Selbstbeherrschung verlor, stürzte bis vor den Stuhl des Sprechers, stampfte mit dem Fuß und schrie so laut, daß er das Getöse überbörte: „Ich bin entschlossen, die Schurken zu entlarven, welche die Seeleute in ein nasses Grab bringen!“ Nach einigen Minuten, während welcher sich Pimso's Freunde zuerst vergeblich bemühten, ihn zur Ruhe und auf seinen Sitz zu bringen, gelang ihnen dies; die Ruhe wurde einigermaßen wieder hergestellt und der Sprecher war im Stande, die Hoffnung auszusprechen, daß Hr. Pimso das Wort „Schurke“ nicht auf ein Mitglied des Hauses anwende. Auf's Neue fuhr Pimso auf, nahm seinen Standpunkt wieder in der Mitte des Hauses ein und erklärte, allerdings wende er das Wort in solcher Weise an und er gedenke es auch nicht zurückzunehmen. Dabei widersetzte er sich den Anstrengungen Derjenigen, welche ihn beruhigen wollten, und weigerte sich, auf die vom Sprecher gemachte Vorhaltung, der Ausdruck sei nicht parlamentarisch, denselben zurückzunehmen. Dann, bemerkte der Sprecher, müßte er das Benehmen des Redners dem Hause zur Beurtheilung vorstellen, „Ich werde mich diesem Urtheil gern unterwerfen (rief Pimso) und hier (auf den Tisch des Hauses neben das Scepter ein Schriftstück hinlegend), hier ist mein Protest gegen das Verfahren der Regierung.“ Als der Premier sich darauf erhob, lehnte sich Pimso's Horn gegen diesen. Unter erneuerten Lärmen, der alle Aeußerungen überbörte, trat der erbitterte Mann Hrn. Disraeli mit geballter Faust näher. Halb mit Gewalt brachte man ihn auf seinen Platz. Hr. Disraeli forderte alsdann den Sprecher auf, seine Pflicht zu ihm und Pimso einen Verweis zu erteilen. Nach Herkommen stellte dem Redner der Sprecher anheim, von seinem Platze zu sprechen, ehe er sich entfernen müsse. Ohne von seinem Rechte Gebrauch zu machen, verließ Pimso, fortwährend noch angeregte Worte sprechend, das Haus. Am Eingange erhob er nochmals auf ein hingeworfenes Wort eines Mitgliedes Stimme und Arme und rief: „Guter Gott, wissen Sie denn nicht, daß Tausende in den Tod geschickt werden?“ Als Pimso sich entfernt hatte, unterstüzte der Sprecher die Opposition den Antrag auf Ertheilung eines Verweises, schlug indessen vor, dem zu Tadelnden Zeit zur Berichtigung zu gönnen. Hr. Sullivan, der Pimso begleitet hatte, lehnte nun in das Haus zurück und versuchte in bewegtem Ton und Ausdruck das Haus um seine Nachsicht gegen den durch Sorge und übermäßige Arbeit überreizten Kollegen. Wenn man das Weitere eine Woche aufschieben wollte, werde Pimso der Erste sein, seinen Verstoß gegen den Anstand des Hauses zu bedauern. Das Haus nahm

diese Ansicht beifällig auf. Der Premier änderte seinen Antrag dahin, daß Hr. Plimfoll ersucht werde, in acht Tagen an seinem Platze zu erscheinen. Die Motion wurde genehmigt und das Haus ging alsdann in großer Ruhe an die Spezialberatung über die Pachgesetz-Vorlage.

**Der von Hrn. Plimfoll eingebrachte Protest lautet:**

Im Namen Gottes erhebe ich Einspruch gegen weiteren Verzug in Erledigung der Schiffahrts-Vorlage. Diese Vorlage selbst ist nur eine traurige Scheinmaßregel, allein das Unterhaus besitzt Menschlichkeit und Sachkenntnis genug, sie zu einem nützlichen Gesetze umzuformen. In diesem Augenblicke sind 2654 Schiffe auf der See, welche das ganze Klassenregister von oben bis unten durchlaufen haben, und doch haben Eigenthümer, Kapitäne, Offiziere und Besatzungen der Fracht dieser Schiffe das Recht, ohne Hastbefehl solche Seerente in's Gefängnis zu bringen, welche sorglos sich für derartige Forderungen verbinden haben, und zu spät zur Erkenntnis kommen, daß ihnen nur zwischen dem Gefängnis und dem Wassertode die Wahl bleibt. Ich klage die Regierung an, daß sie wesentlich und unwissentlich den Seemännern innerhalb und außerhalb des Hauses in die Hände spielt, um die Fortdauer des heutigen widerlichen Systems zu sichern. Die Menschlichkeit erheischt, daß verfaulende Schiffe abgebrochen oder ausgebaut werden, daß Schiffe überhaupt nicht überladen, daß Getreidecargos nicht einfach als Stützladungen geführt werden, wodurch die Menschenleben an Bord der höchsten Gefahr ausgesetzt werden. Auch Desolationen sollen ein für allemal verboten werden. Die Regierungsvorlage enthält für keinen dieser Punkte Bestimmungen. Sie stellt nur schwerere Strafen für unsere unglücklichen Mitbürger, welche die Noth auf die See hinausdrückt, in Aussicht. Ich wünsche die Schurken zu entlarven, welche im Hause als die würdigen Vertreter der zahlreicheren, aber keineswegs ärgeren Schurken sitzen, die sich außerhalb befinden, und im Namen der Menschlichkeit verlangen, daß diese Vorlage sofort in die Hand genommen werde, indem die Erledigung der Pachgesetz-Vorlage als bald zahlreichere Vertreter ländlicher Wahlbezirke aus der Hauptstadt entführen wird, Mitglieder, welche wie ein Mann die Sache der Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Barmherzigkeit unterstützen würden. Ihr Abgang würde dagegen der Regierung und den Schiffseigenthümern die Macht lassen, den heute bestehenden schauerlichen Zustand anzuheben zu lassen. Im Namen des Gottes aller Gerechtigkeit und aller Barmherzigkeit protestire ich gegen allen weiteren Verzug. Ich verlange, daß die Schiffahrts-Vorlage sofort in die Hand genommen und die Beratungen über dieselbe ununterbrochen fortgesetzt werden, und falls das nicht geschieht, dann komme über das Haupt des Premiers und seiner Genossen das Blut aller Derjenigen, welche im kommenden Winter durch Umstände, die man verhindern könnte, den Untergang finden werden, und ich rufe gegen ihn wie gegen die Uebrigen den Jörn Gottes an, der da gesagt hat: „Ihr sollt nicht die Wittwe oder das väterliche Kind unterdrücken. Wenn du sie aber unterdrückst und sie rufen zu mir, so will ich ihr Geschrei erhören und mein Jörn wird ergrimmen, und ich werde euch mit dem Schwerte richten und eure Weiber sollen Wittwen, eure Kinder aber väterlos werden.“ Um wie viel schwerer aber wird Gottes Jörn auf die fallen, welche unglückliche Frauen und Kinder in jenen bedauernswürthen Zustand bringen und ihre Mitbürger ohne Schuld einem gewaltsamen, jähen Tode überliefern.

Der stürmische und ungewohnte Auftritt, welchen Plimfoll's Verhalten im Unterhause veranlaßte, und der obige Protest haben in weiteren Kreisen einen tiefen Eindruck gemacht. Plimfoll's Verstoß gegen die Formen des Hauses wird mit großer Wildhe gerügt, aber das Verfahren der Regierung, welche zu Gunsten der keineswegs dringlichen Pachgesetz-Vorlage die Schiffahrts-Vorlage fallen läßt, findet in fast allen Blättern mehr oder minder scharfen Tadel. „Für den ersten Augenblick,“ sagt unter anderen „Saturday Review“, „war der Vorfall im Unterhause der Regierung günstig, da er die Aufmerksamkeit des Hauses von der Wichtigkeit des Aufgebens der Schiffahrts-Vorlage ablenkte. Allein es ist unmöglich, daß das Land nicht durch das Pathos der Scene gerührt werden sollte. Der Schatten Plimfoll's wird zwischen die Nation und die Regierung fallen, wenn am Schlusse der Session Hr. Disraeli das Verzeichniß seiner Leistungen durchgeht. Man hat oft gesagt, daß jede Regierung früher oder später durch ihre eigenen Fehler zum Fall gebracht wird, und das Ministerium hat nunmehr den ersten jener auffälligen Fehler gemacht, welche allmählig das Vertrauen der Nation zu der herrschenden Regierung untergraben.“

Aus einer ganzen Reihe von Provinzstädten wird von Volksversammlungen berichtet, die zu Gunsten Plimfoll's und seiner Forderungen bereits gehalten worden sind oder in den nächsten Tagen noch stattfinden sollen. Plimfoll selbst hat die angekündigte Reise in das Seebad Hastings noch nicht angetreten. Er gibt die Sache der Vorlage noch nicht für verloren und befindet sich bezüglich des jüngsten Vorfalls im Unterhause in keineswegs reumüthiger Stimmung.

**Badische Chronik.**

\* Lahr, 26. Juli. Gestern hielt der Landtags-Abgeordnete uneres Landbezirkes, Hr. Oberstaatsanwalt Kieser, im Rappen einen Vortrag, in welchem er nach einem historischen Rückblick als die nächsten Aufgaben der Gesetzgebung in Baden die Einführung der gemischten Volksschule, Revision der Verfassung (einjährige Budgetperiode), Steuerreform, statt der Militärarbeit die Einführung einer unmittelbaren Reichsteuer und eine gerechtere Verteilung der Steuern überhaupt, sowie weiterhin die Beseitigung des Zwei-Kammer-Systems bezeichnete.

\* Freiburg, 26. Juli. Der gestrige Wochenmarkt war verhältnismäßig schwach besahren, insbesondere war das Angebot auf dem Feuchtmarkt ein sehr geringes. Es ist diese Zurückhaltung der in Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse eingetretenen trüben Stimmung zuzuschreiben. Die Folge davon war eine bedeutende Steigerung der Futtermittelpreise, so z. B. beim Weizen gegen 6 Mark per Ead. — Seit Kurzem hielt Fabrikant Martin aus Offenburg jeweils

an den hiesigen Wochenmärkten auf dem Münsterplatze eine Ausstellung landwirtschaftl. Maschinen, wie Mäh-, Fütter-, Dresch-, Dreschmaschinen, Oelmühlen, Schrotmühlen u. dgl. ab. Die marktbesuchenden Landwirthe zeigen bei den von Hrn. Martin vorgetragenen Erklärungen und gemachten Proben viel Interesse. Bei dem gegenwärtig trotz fast unerschwinglicher Löhne herrschenden Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft darf das Unternehmen dieses Fabrikanten als ein gemeinnütziges bezeichnet werden, weil auf diese Weise die Landwirthe Mittel und Wege kennen lernen zum Ertrage der mangelnden Arbeitskräfte und weil dadurch die mancherlei Vorurtheile, welche unter der ländlichen Bevölkerung noch allenthalben gegen den Gebrauch von Maschinen herrschen, nach und nach gehoben werden.

\* Freiburg, 26. Juli. In der heutigen Sitzung des hiesigen Bürgerausschusses kam außer andern, minder wichtigen Angelegenheiten das Orakel über die Führung der Grund- und Pfandbücher zur Verhandlung. Der vom Stadtrath vorgelegte Entwurf erhielt dabei in unveränderter Fassung einstimmige Genehmigung. Darnach hat der Grund- und Pfandbuch-Führer eine Sicherheit für richtige Dienstführung im Betrage von fünfzehntausend Mark zu leisten, und hat die Gewähl- und Pfandgerichts-Kommission aus sieben Mitgliedern zu besetzen, welche ihren Vorkandidaten selbst wählen; zu jeder Besetzung ist die Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder erforderlich.

\* Konstanz, 26. Juli. Am Samstag Abend erschienen unerwartet und ohne Gefolge Ihre Maj. die Deutsche Kaiserin und Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin unter dem in der neuen Seestraße den Klängen der Feuerwehrrmusik lauschenden Publikum und besichtigten dann eingehend das neue Badhotel. Ihre Majestät sprach sich sehr begeistert über Bau und Einrichtung des Establishments aus, wie sie später auch dem Hrn. Oberbürgermeister Stromeyer ihre Anerkennung ausdrückte über Alles, was in den letzten Jahren zur Verschönerung des Seenufers in unserer Stadt geschehen.

\* Vom Bodensee, 26. Juli. Wie wir erfahren, ist gestern, vom schönsten Wetter begünstigt, das diesjährige Ganx-Turnfest für den Hügan in Stodach abgehalten worden. Im Ganzen hatten 13 Turnvereine daran theilgenommen. Das Großherzogthum Baden war durch die Vereine von Konstanz, Engen, Radolfzell, Furtwangen, Lahr, Randegg, Stodach, die Schweiz durch jene von Jülich und Weinselden, das Königreich Preußen durch Sigmaringen, das Königreich Württemberg durch Mengen und Tuttlingen vertreten. Die Turnübungen hatten eine große Zuschauerzahl von nah und ferne auf den festlich geschmückten Turnplatz geführt, und wurden, wie wir höhren, mit Präzision, Sicherheit und Gewandtheit ausgeführt. Es ist in hohem Grade erfreulich, daß diese den Naturgesetzen so ganz entsprechende Bahn der Erziehung, welche auf die physische und geistige Gesundheit den wohlthätigsten Einfluß ausübt, wir meinen die Turnlehre, in neuerer Zeit die geeignete Berücksichtigung wieder gefunden hat. An den Turnübungen des gestrigen Tages nahmen gegen 200 Mann theil. Die Palme des Festes trug Jülich davon. Den Turnern Geißel und Bey von Jülich wurden nämlich die beiden ersten Ehrenpreise zuerkannt. Ferner erhielten Preise für Turner außerhalb des Gaus: Wolf von Jülich, Lindenlaub von Lahr, Nies von Sigmaringen, Steffen von Jülich, Meham von Sigmaringen und Binnede von Tuttlingen. Preise im Gan erhielten: Brodmann von Stodach und G. Währ von Konstanz die beiden ersten Ehrenpreise. Ferner: Rabus von Engen, Baumhart von Konstanz, Weber von da, Moos von Randegg, Fuller, A. Währ, Bartenberg, Moriel, Hafner, Schäfer von Konstanz. Auch die Turner Reithofer und Kauen von Stodach wurden bedacht.

**Besondere Nachrichten.**

\* Worms, 23. Juli. Die „W. Ztg.“ schreibt: „Das schwere Gewitter, welches sich gestern Abend über unserer Stadt entlud, brachte unsern herrlichen Dom in große Gefahr. Unter furchtbarem Krachen fuhr der Blitz nächst der westlichen Kuppel in das Dach des Mittelchiffes, und obwohl derselbe nicht zündete, so sind doch die sonstigen Vertheerungen, welche er anrichtete, von solcher Bedeutung, daß sich der Schaden noch gar nicht berechnen läßt. Der ganze Laurentius-Thor hat bedeutend gelitten und das im Innern losgelöste Mauerwerk beschädigt beim Herabstürzen das zur Linken stehende Monument, indem es den Fuß einer an demselben angebrachten Figur abschlug. Doch viel bedeutender noch sind die Zerstörungen an dem westlichen Seitenthurm, an welchem der Strahl sich seinen Weg nach der Erde that. An dem Säulengang, der sich um denselben hinzieht, wurden mehrere Säulen vom Kapital bis zum Sockel gespalten und abgeblättert, das steinerne Kreuz des einen Dachstuhlarmes wurde herabgemorren, von der unter dem Dach befindlichen Krone wurden große Steine weggeschleudert und aus dem steinernen Helm mehrere Quadern herabgestürzt, die in das Innere des Thurmes fielen. Außerdem sind in Folge der gewaltigen Erschütterung alle Jügel des Helms sehr gelockert, und bleibt es einer gründlichen Untersuchung durch Fachmänner überlassen, von welcher Ausdehnung die nothwendig vorzunehmenden Reparaturen sein müssen. — Nach weiteren Beobachtungen am Dome drang der Strahl am oberen Theile des Helms in den südwestlichen Thurm, riß in der Helmspitze in höchst werthwürdiger Weise Steine aus dem festen Mauergerüst, fuhr dann durch die östliche Schallöffnung hindurch, blätterte den Schacht der dort sich befindlichen Säule ab, glitt dann an der äußern Seite des Lambours der Westkuppel herunter, wo er ein Mauerstück in der Stärke von 65 Zoll durchdrang, und nahm, wie es scheint, seinen Weg durch das Dach des Mittelchiffes wieder in das Freie. Am Gewölbe der Westkuppel lösten sich, wahrscheinlich in Folge der heftigen Erschütterung, Mörtelstücke los.“

\* Von der Saal, 25. Juli. Auch in unserer Gegend trieb vor Kurzem eine Bluthigwigerin ihr Unwesen. In dem Dorfe Eppelborn bei Saarbrücken saß nämlich eine Dame, deren Nozen zu wesen begonnen, plötzlich an, inspirirt zu werden, an den Freitagen Blut zu schwoigen u. Schaarenweise strömten die Gläubigen, Männer und Weiber, zu der Gottbegnadeten und ließen sich für Geld und gute Worte den Segen geben, ersteheten ihren guten Rath für ihr Seelenheil und was dergleichen Hokus-Fokus mehr war. Der intelligente Bürgermeister des Ortes machte der Komodie jedoch bald ein Ende, indem er an die Kirchhölzer eine originale Bekanntmachung anschlagen ließ. Die Inspirirte selbst wurde in Haft genommen und seit dieser Zeit hört das Bluthigwigen jammt dem Entzücksein gründlich auf.

\* Landau, 26. Juli. Vorgestern erhielt die „Voss. Ztg.“ aus unserem Bodepote ein Telegramm mit der Senationsnachricht, es sei

ein Graf Dzembe, der an der Spitze einer gegen das Leben des Deutschen Kronprinzen gerichteten Verschwörung stehe, mit seiner Mutter und deren Jose an der Table d'Hote im Kuriaal verhaftet worden. Die angestellten Recherchen ergaben jedoch, daß die ganze Nachricht, deren Ursprung anfänglich Niemand kannte, vollständig aus der Luft gegriffen sei. Von einer gräflichen Familie Dzembe weiß Niemand etwas und der ganze Zwischenfall ist überhaupt auf die Anfertigung eines Justizbeamten zurückzuführen, der in momentaner Geistesstörung höchst glaubwürdig erzählte, er habe selbst im Antrage der Staatsanwaltschaft die bewußte Verhaftung vorgenommen.

**Nachricht.**

\* Wittbad Gastein, 26. Juli. Se. Maj. der Kaiser Wilhelm besuchte gestern den Gottesdienst in der evangelischen Kapelle. Das Befinden des Kaisers ist fortgesetzt ein sehr gutes. Statthalter Graf Thun ist hier eingetroffen.

\* Versailles, 26. Juli. Die Nationalversammlung setzte die Verathung des Senatswahl-Gesetzes fort und genehmigte dabei mehrere Artikel desselben, namentlich Art. 26, welcher den Senatoren die gleichen Diäten zugestehet, welche die Deputirten erhalten. Die Artikel, betreffend die Unvereinbarkeit der Senatorenwürde mit andern Aemtern, wurden vertagt.

\* London, 26. Juli. Im Oberhause passirte die Bill über die Beziehungen zwischen Arbeitern und Arbeitgeber die dritte Lesung.

\* London, 26. Juli. Der Abgeordnete Plimfoll hat dem Sprecher des Unterhauses ein Schreiben zugehen lassen, in welchem sich Ersterer wegen seines Verhaltens in der letzten Parlamentssitzung entschuldigt und gleichzeitig anzeigt, daß er kommenden Donnerstag im Unterhause erscheinen werde.

**Frankfurter Kurszettel.**

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 27. Juli, die übrigen vom 26. Juli.)

Table with columns for Staatspapiere (Bausch, Baden, Bayern, Württemberg, Nassau, etc.) and their respective values.

Table with columns for Aktien und Prioritäten (Badische Bank, Frankf. Bankverein, Deutsche Vereinsbank, etc.) and their respective values.

Table with columns for Anleihen und Prämienanleihen (Eisen-Rindener, Bayer., Badische, etc.) and their respective values.

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber (London, Paris, Wien, etc.) and their respective values.

Berliner Börse. 27. Juli. Kreditaktien 385.50, Staatsbahn 507.—, Lombarden —.—, Disk. Commandit 153.—, Tendenz: fest.

Wiener Börse. 27. Juli. Kreditaktien 216.50, Lombarden 96.25, Unglobant 111.20, Unionbank —.—, Napoleonsdr. 8.90, Tendenz: fest.

New-York, 27. Juli. Gold (Schlußkurs) 112 1/2.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Frey sch war in Karlsruhe.

**Haushälterin.**

£.636. Ein sanftes Frauenzimmer, das Reis eine Haushaltung besorgt hat, sehr thätig ist, sich einige Tage hier aufhält, sucht bei einem älteren Herrn eine Stelle als Haushälterin. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

**Coca-Präparate**

Seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der Athmungs-Organen (Pillen Nr. 1.)  
• Verdauungs-Organen (Pillen Nr. II. & Wein)  
• Nervensystems- und Schwächheitszustände (Pill. III. & Coca-Spiritus)  
p. Schacht od. Glas je 3 Mk. E. bezeichnende Abhandlung gratis franco d.d. Mohren-Apoth., Mainz.

und d. Depôt-Apotheken:  
Baden - Baden: Beide Grossh. Hof-Apotheken.  
Badenweiler: A. Steinhöfer, Grossherzogl. Hof-Apotheker.  
Constanz: M. Torrent, Apotheker.  
Strassburg: A. Schaffitzel, Stern-Apotheker, Steingasse 27. £.647. 26.  
Hauptdepôt: Karlsruhe bei Th. Brugler (nur Engros).

**Leiles Fabrikantwesen.**

£.532.3. Ein Fabrikantwesen, bestehend aus einem schönen Wohnhause, einem geräumigen Fabrikgebäude mit feinstem Wasserwerk von 30 Pferden, bestergerichtetes Gänge, Gärten und Wiesen, ist für 11,500 und unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Die Gelegenheit befindet sich in vollreicher und gesunder Gegend Mittelbadens, nahe einer Bahnstation, und sind die Gebäulichkeiten im besten Stande. Nähere Auskunft erteilt die Güteragentur von  
F. Adrian in Freiburg i. Br., am Münsterplatz.

£.613.2. Mannheim.  
**80 bis 100 russische Spritflässer,** 5 1/2 lang, circa ungefähr 350 bis 380 Liter haltend, gut in Holz gebunden, zu verkaufen, durch  
Gast. Schützenbach, Mannheim.

**Gerberei zu verkaufen oder zu verpachten**

£.531.3. In einer der betriebfamsten Städte des Kreises Freiburg (Eisenbahnstation), ist eine am Gewerdestand gelegene, frequente Gerberei mit vollständigem Geschäftseinrichtung, um billigen Preis (fl. 9500) zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt die Güteragentur von  
F. Adrian in Freiburg i. Br., am Münsterplatz.

**5000 Mark Belohnung**

Demjenigen, welcher ein besseres Präparat zur Wiederherstellung der ursprünglichen Farbe des Haars als Rossetter's Haar-Hersteller produzieren kann.  
Dieses anerkannt vorzügliche Präparat stellt die ursprüngliche Farbe des Haars, möge dieselbe durch Krankheit, Alter oder andere Ursachen verloren gegangen sein, in jedem Falle nach einigem Gebrauch merklich wieder her; es befreit die Kopfhaut von dem lästigen Grind, stärkt den Haarwuchs, verhindert das Ausfallen der Haare und erteilt demselben die Fülle und den Glanz der Jugend.  
Es ist der beste und billigste Haar-Hersteller der bis dahin erfunden.  
Zu haben in allen renommirten Handlungen mit Parfümerien und Toiletten-Gegenständen.

£.462.6 **Muhrekohlen,** Eisenbrand, Maschinen- und Schmiedekohlen, beste Sorten, zu gegenwärtig billigen Preisen empfiehlt  
C. W. Wanner, Mannheim.

£.484.2. **Kaiserslautern. Kirchenglocken**  
aller Art und Größe liefert die Glasengießerei von  
G. Hamm in Kaiserslautern.

£.641. **Karlsruhe. Fahrniß-Versteigerung.**  
In Folge gerichtlichen Antrags werden am  
Freitag den 30. Juli l. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
im Gasthaus zur Stadt Strassburg, Langenstraße Nr. 113, die zur Gantmasse des Wirtes Mich. Werner gehörigen Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, als:  
circa 2440 Liter Weißwein und  
100 Kirchenwasser.  
Karlsruhe, den 27. Juli 1875.  
Versteigerungsamt H. K. S.

**Thalia-Commertheater Karlsruhe im Garten Café Maurer.**

£.640.1. Unter der Direktion des Hrn. R. Schmid.  
Mittwoch den 28. Juli 1875.

**Die schöne Galathea,**  
Operette in 1 Akt. Musik von Luppé.  
Vorher:  
**Sperling und Sperber,**  
Puffspiel in 1 Akt von Görner.

Kasseneröffnung Morgens von 11—12 1/2 Uhr. Abends 6 1/2 Uhr.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.  
Dugend-Billets müssen an der Kasse umgetauscht werden.

**Heidelberg. Schloss-Hôtel.**

£.384.4. Erlaube mir hiermit mein neuerbautes Schloss-Hôtel und Restauration mit 80 Zimmern und Salons, 4 großen Terrassen, 5 kleinen und großem Speiseaal, zu empfehlen und unterlasse ich weitere Reclame, da die Lage oberhalb des Schlosses verbunden mit dem Schlosspark, sowie die Bauart des Hotels (Schloß) selbst jede Schilderung überflüssig. Pension das ganze Jahr hindurch. Fahrzeit zum Bahnhof 20 Minuten. Große Appartements bitten man gefälligst vorher brieflich oder per Telegraph anzeigen zu wollen. Es können Terrassen und Säle für größere Gesellschaften reservirt werden.

H. Albert.

**Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden**  
Vollständig begebenes Grundkapital Res. 10,000,000.  
Versicherungssumme auf Ende 1874 Res. 1,827,543,631.  
Prämien-Einnahme pro 1874 3,067,077.  
Bezahlte Brandschäden seit Bestehen der Gesellschaft (also seit 1863) bis Ende 1874 Res. 13,244,626. 92 Cts.

Die Gesellschaft übernimmt zu liberalen Bedingungen und zu billigen festen Prämien jede Art von Versicherungen gegen Feuerschaden, Blitz- und Explosionschaden. Die Agenten der Gesellschaft, sowie der Unterzeichnete sind zu jeder gewünschten Auskunft und zur unentgeltlichen Verabreichung von Antragsformularen stets bereit.  
Bewerbungen um Agenturen aus Orten, in denen die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden noch berücksichtigt.  
Der Generalagent für das Großh. Baden:  
Karlsruhe. **Gustav Fromme,**  
£.639.1. Jägerstraße 98 B.

£.568.3. **Zu verkaufen in Barr.**  
Eine im besten Betriebe bestehende  
**Schuhfabrik (Galloschen).**  
Näheres durch Herrn Notar  
Schmidt in Barr l. Elsass.

**Rein natürliches Selterswasser**  
in reicher Fällung, direkt vom königlichen Brunnen bezogen, liefert billiger die Mineralwasserfabrik von  
**Ferdinand Kusterer in Rastatt.**  
NB. Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten besondern Rabatt. £.569.4.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Wesentliche Anforderungen.  
£.188. Nr. 7927. Dreifach. Der Großh. Domänenfiskus besitzt seit unvorbestimmten Zeiten in der Gemarkung Riechlin 5 b. gegen folgende Liegenschaften:  
1. Auf der Burg 13 Nr 77 Meter Acker, einer. Almdeweg, anderf. Gg. Bumen.  
2. Im Pflanzelie 84 Nr 96 Meter Acker, einer. Almdeweg, anderf. Warrgut.  
3. Im Rothboden 87 Nr 93 Meter Acker, einer. Feldweg, anderf. Fauer Zwiggart.  
4. Im Brandholzband 66 Nr 96 Meter Acker mit Weg, einer. Acker, anderf. Sales Schott.  
5. Im Hundelstein 44 Nr 19 Meter Acker, einer. Fauer Santo, anderf. Simon Düringer und Bürgerweiser Gg.  
6. Im untern Eigenthal 24 Nr 3 Meter Acker, einer. Lorenz Underzagt, anderf. Geras Mair.  
7. Im obern Eigenthal 23 Nr 4 Meter Acker, einer. Aufstößer, anderf. Feldweg.  
8. Im Thal und Galgenader 1 Hektar 44 Nr 27 Meter Acker mit Weg, einer. Gemarkung Bichhofingen und Aufstößer, anderf. Michael Weisenberger und Sebald Reich.  
9. Im untern Spielberg 26 Nr 55 Meter Acker, einer. Leopold Hildebrand, anderf. Aufstößer.  
10. Im Tiefenthal 17 Nr 55 Meter Acker, einer. Aufstößer, anderf. Konrad Ruff.  
11. Der Damm und Badweier 13 Nr 95 Meter Wiese, einer. Jaf. Bumen, anderf. Feldweg.  
12. Im Thennendach 2 Hektar 30 Nr 49 Meter Wiese mit Weg, einer. Aufstößer, Jof. Linder und Konrad Roth, anderf. Waldweg.  
13. Auf dem Brandholzband 1 Hektar 49 Nr 22 Meter Wiese, einer. Gemarkung Königshausen, anderf. Acker.  
14. Im Thennendach 95 Nr 58 Meter Wiese, einer. Aufstößer, anderf. Acker.  
15. Im Galgenader 95 Nr 49 Meter Wiese, einer. Aufstößer, anderf. Acker.  
Wegen mangelnden Eintrags im Grund-

buch ist es ungemiß, ob Personen vorhanden sind, welche persönliche oder dingliche, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche in Bezug auf diese Liegenschaften machen können oder wollen, und es werden auf künftigen Antrag alle diese Personen gemäß § 684 ff. der b. P.O. aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 2 Monaten hier geltend zu machen, widrigenfalls solche dem jetzigen Besitzer gegenüber verloren gehen.  
Dreifach, den 14. Juli 1875.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
R. S. H. n. e. r.

£.189. Nr. 9255. **Kadolzfell.**  
In Sachen  
mehrerer Gläubiger  
gegen  
die Gantmasse des Müllers Karl Dächle von Worblingen.  
Werden alle diejenigen Gläubiger, welche bis heute die Anmeldung ihrer Forderungen unterlassen haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.  
Kadolzfell, den 20. Juli 1875.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
v. Braun.

£.172. Nr. 7554. **Durlach.**  
Die Gant des Josef Kinde-  
mann, Brauereiwirt von  
Spielberg betr.  
Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagesfrist nicht angemeldet haben, werden hiermit von der Masse ausgeschlossen.  
Durlach, den 22. Juli 1875.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Goldschmidt.

£.199. Nr. 24587. **Mannheim.**  
Die Gant des Schlossers Adolf Antenbrand dahier betr.  
Beschluss.  
In obiger Gantmasse werden alle diejenigen Gläubiger, welche bis jetzt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, mit allen ihren Ansprüchen von der Gantmasse ausgeschlossen.  
Mannheim, den 9. Juli 1875.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
R. a. y.

**Vermögensabsonderungen.**  
£.206. Nr. 6569. **Mannheim.** Die

Ehefrau des Schuhmachers Franz Gunkel von Siegelbach, d. Bt. in Heinsheim, hat unter dem 17. d. Mts. gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonderung erhoben.

Tagfahrt zur öffentlich-mündlichen Verhandlung ist auf  
Samstag den 25. September d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,  
anberaumt.

Dies wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.  
Mannheim, den 23. Juli 1875.  
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht.  
Civilkammer.  
Der Vorsitzende:  
H. K.

£.177. Nr. 6339. **Mannheim.** Die Ehefrau des Gastwirts Georg Friedrich Dofeder hier, Juliana Karoline Margaretha, geb. Wipfler, wurde durch Urtheil vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes absondern.

Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.  
Mannheim, den 13. Juli 1875.  
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht.  
Civilkammer.  
R. v. Stoesser  
B. a. g. n. e. r.

£.205. Nr. 6371. **Mannheim.**  
In Sachen  
der Ehefrau des Isak Kaufmann von Obergimpfern, Johanna, geb. Rander daselbst, Klägerin,  
gegen  
ihren Ehemann, kläglich und vertreten durch seinen Abwesenheitspfleger Heinrich Gläntzer von Obergimpfern, Beklagten,  
Vermögensabsonderung betr.

Durch Verschämungserkenntnis und Urtheil vom heutigen wurde die Klägerin für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes absondern. Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.  
Mannheim, den 10. Juli 1875.  
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht.  
Civilkammer.  
B. a. g. n. e. r.

£.182. Nr. 24619. **Mannheim.**  
Die Gant des Albert Balg & Co. in Mannheim betr.  
Beschluss.  
Auf Antrag wird mit Rücksicht auf § 1060 der P.O.

erkannt:  
Die Ehefrau des Kaufmanns Albert Balg, Alwine, geb. Weissbach, in Mannheim, sei berechtigt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes, abzuheben.  
Mannheim, den 14. Juli 1875.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
W. a. g. n. e. r.

**Verschollenheitsverfahren.**  
£.197. Nr. 19198. **Karlsruhe.**  
Georg Adam Red von Hagsfeld, der im Jahr 1863 von letzterem Orte sich entfernt, ohne bis jetzt irgend welche Nachricht von sich zu geben, wird auf Antrag seiner Geschwister aufgefordert,

binnen Jahresfrist  
Nachricht von sich anher gelangen zu lassen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen den Antragstellern in fürsorglichen Besitz gegen Sicherheitsleistung übergeben würde.  
Karlsruhe, den 19. Juli 1875.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
K. e. b. e. n. i. u. s.

**Erbeinweisungen.**  
£.186. Nr. 6027. **Staufen.** Nachdem auf die diesseitige Anforderung vom 13. März 1875, Nr. 2279, innerhalb der anberaumten Frist gegen das gestellte Gesuch keine Einsprache erhoben wurde, wird Großh. Generalstaatsanwaltschaft in Bezug und Gemäß der Verlassenschaft des Ludwig von Staufen, den 21. Juli 1875.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
J. e. n. t. e. r.

£.176. Nr. 6656. **Wolfsach.** Die Wittwe des am 23. Juni 1875 f. Köhlers Mathias Schmieber von Hülach, Franziska, geb. Winterer, hat um Einweisung in den Besitz und die Gemäß der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes gebeten.  
Etwasige Einsprachen hiergegen sind binnen vier Wochen zu erheben, widrigen dem Antrag stattgegeben werden würde.  
Wolfsach, den 22. Juli 1875.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
J. K. o. h. n. u. t.

**Handelsregister-Einträge.**  
£.203. Nr. 7954. **Baden.**  
Das Firmen-Register betr.  
Unter D. J. 191 wurde heute in das Firmen-Register eingetragen:  
Bilb. Ehle in Dos bei Baden.  
Derselbe ist verheiratet mit Sofie B., geb. Klehe, von Baden.  
Nach dem Ehevertrag besitzt das Gemeinschaftsvermögen aus je 100 M., welche jeder Ehegatte einwirft und der Ertragsfähigkeit.  
Baden, den 21. Juli 1875.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Fr. M. a. l. l. e. d. r. e. i. n.

£.181. Nr. 18395. **Karlsruhe.** In D. J. 143 des Gesellschaftsregisters, Firma "Kleinische Baugesellschaft Karlsruhe", wurde heute eingetragen: Nach Beschluß der Generalversammlung vom 25. Juni d. J. wurden die Aktien Serie A Nr. 1801—1828 und Nr. 1701—8000 zusammen 1328 Stück amortisirt. — Die Inhaber der übrigen Aktien, zusammen noch 11,172 Stück werden von der

Verpflichtung zur Leistung weiterer Einzahlungen befreit, und erhalten für je einen Interimsschein eine Vollaufte im Betrage von 300 M.

Der Aufsichtsrath wird ermächtigt, das auf solche Weise auf 3,351,600 M. gebrachte Aktienkapital durch bestmögliche Verkauf von Liegenschaften, insbesondere von Baumgründen, auf Grund der in der Bilanz vom 31. Dezember 1874 angenommenen Preise gegen Zahlung in Aktien der Gesellschaft zum Course von höchstens 80 % um weitere 801,600 M. zu verringern, somit auf 2,550,000 M. bestehend in 8500 Aktien, zu reduciren.

Karlsruhe, den 22. Juli 1875.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
K. e. b. e. n. i. u. s.

**Etrafrechtspflege.**  
Urtheilsverhandlungen.  
£.174. Nr. 2205. **Freiburg.**  
J. M. S. gegen  
Johann Josef Fäsch von Ertach  
wegen Ungehorsams in Bezug auf ihre Verpflichtung wird auf gepflogene Hauptverhandlung zu Recht erkannt:

Johann Josef Fäsch von Ertach sei des Ungehorsams in Bezug auf die Verpflichtung für schuldig zu erklären und deshalb in eine Geldstrafe von 300 M. oder im Falle der Unbezahlung in eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen, sowie in die Kosten des Strafverfahrens und Urtheilsvollzugs zu verurtheilen.  
Freiburg, den 22. Juli 1875.  
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht.  
Strafkammer.  
v. S. i. l. l. e. r. n.

**Wayer.**  
£.214. Section IIIa. **Freiburg.** Durch kriegsgerichtliches Erkenntnis vom 17. d. Mts., am 24. d. Mts. vom k. k. General-Kommando 14. Armeekorps bestätigt, sind:  
1. Dragoner Richard Stemmer & Co. 1. Bad. Leib. Dragonerregiment Nr. 20 aus Mannheim,  
2. Oekonomischer Arbeiter Josef Albert vom 1. Bataillon „Bruchsal“ 3. Bad. Landwehr Regiments Nr. 111 aus Bruchsal,  
3. Rekrut Ludwig Holz von demselben Bataillon aus Oeftringen im Amte Bruchsal

zur Strafe ihres Ausbleibens für Fahnenflüchtige erklärt, und ist ein Jeder derselben in eine Geldbuße von 150 M. verurtheilt worden.  
Karlsruhe, den 27. Juli 1875.  
Königliches Gericht der 28. Division.  
W. a. g. n. e. r.

**Rechtsanwalt.**  
£.175. Nr. 19198. **Karlsruhe.**  
Generalmajor u. Brigade-Kommandeur  
Feldmarschall-Lieutenant  
£.204. Nr. 7625. **Karlsruhe.** Tauberbischöheim. Unser Ausschreiben bezüglich der Angeklagten Anna Haas von Königshausen vom 11. d. Mts., Nr. 6804, nehmen wir hiermit zurück.

Tauberbischöheim, den 26. Juli 1875.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
K. e. b. e. n. i. u. s.

**Vermögensabsonderungen.**  
£.635.2. **Karlsruhe.**  
**Verkaufmachung.**  
Für den Verkehr zwischen Weilm (Wahlb. Bahn) einerseits und den Bahnhöfen Stationen Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Ofenburg und Freiburg andererseits über Hof-Wirzburg sind für die Zeit bis zum letzten September l. J. die gleichen ermäßigten Ausnahmestellen für bestimmte besondere genannte Artikel zur Einführung gelangt, wie solche für den einschlägigen Verkehr über die Mittelbahn und Westbahn Route bereits seit dem 20. v. Mts. und begw. l. l. Mts. in Kraft sind.

Das Nähere ist bei den in Betracht kommenden diesseitigen Güterexpeditionen zu erfahren.  
Karlsruhe, den 25. Juli 1875.  
General-Direktion  
der Großh. Staats-Eisenbahnen.  
Z. i. m. e. r.

**Verkaufmachung.**  
£.637. Nr. 11,387. **Karlsruhe.**  
Bei Großherzoglicher Vereinnbarung L. H. 1199 wird die Stelle eines ersten Gehilfen, bezw. Buchhalters, auf 1. October d. J. in Erledigung kommen.  
Bewerber aus der Zahl der Kameralpraktikanten, Kameralassistenten und solcher Kameralassistenten, welche sich der nächsten Kameralassistenten-Prüfung unterziehen werden, haben sich unter Vorlage etwaiger Zeugnisse binnen 3 Wochen hierher zu melden.  
Karlsruhe, den 20. Juli 1875.  
Steuerverwaltung.  
R. e. g. e. n. a. u. e. r.

**Verkaufmachung.**  
£.638. Nr. 6616. **Bonnorf.** Am 15. August wird eine Decupirer-Reise im Erdgäß 428 M. 57 Pf. und Abfahrtsgebühren.  
Bonnorf, den 19. Juli 1875.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
K. o. p. p.

(Mit einer Beilage.)